

Augustiner-Chorherrenstift

St. Pölten

Erstmals erwähnt wird das Kloster St. Pölten 976 in einer Urkunde Kaiser Ottos III. für Bischof Pilgrim von Passau unter der Bezeichnung „Treisma ad monasterium sancti Ypoliti“. Die zweite Erwähnung findet sich in einem Weistum Herzog Heinrichs von Bayern aus den Jahren 985-991, das ebenfalls seine Zugehörigkeit zum Bistum Passau dokumentiert. Man nimmt an, dass das Kloster seit Mitte des 10. Jhs. zu Passau gehörte, aber von Kloster Tegernsee aus gegründet worden ist. Zwei Tegernseer Güterverzeichnisse aus dem 11. Jh. weisen die „abbatiam ad sanctum Yppolitem“ als Tegernseer Eigenkloster aus. Die These ist plausibel, denn Tegernsee gehörte zu den reichsten Abteien und bildete eines der ältesten christlichen Missionszentren. Außerdem war Kloster Tegernsee von Karl dem Großen mit Gütern an der Traisen beschenkt worden, weil es dessen Awarenkrieg (791) militärisch unterstützt hatte. Tegernsee war seit 788 – der Eingliederung Bayerns in das Frankenreich – Reichskloster. Die Einrichtung des Klosters St. Pölten von Tegernsee aus wird – freilich nicht unwidersprochen – vor 840 angesetzt, weil Tegernsee in diesem Jahr zum Passauer Eigenkloster wurde, doch existiert eine recht späte, nämlich erst aus dem 17. Jh stammende Lokaltradition: Propst Christoph Müller von Prankenheim (1688-1715) behauptet, das Kloster wäre von zwei adeligen Brüdern namens Adalbert und Ottokar 746 errichtet worden. Das sind die Gründer des Klosters Tegernsee. Und weil diese gute Kontakte zu Abt Fulrad von St. Denis hatten, nimmt man an, derselbe habe ihnen Hippolytusreliquien geschenkt, die sie nach Tegernsee und von da in ihr neues Kloster transferierten. Mit der Gründung von Tegernsee aus ist impliziert, dass das Kloster St. Pölten zunächst ein Benediktinerkloster war. Und es war, genau wie Tegernsee, ein Missionskloster mit einem Arbeitsschwerpunkt im Großmährischen Reich; das jedenfalls legen die Hippolytuspatronate in Neutra und Znaim-Pöltenberg nahe. 907 jedenfalls kam es bis 955 – also bis zur Schlacht am Lechfeld – unter ungarische Herrschaft, doch tangierte das nicht die Passauer Besitzrechte. Im 11. Jh. änderte sich der Status des Klosters; es wird nach 1083 unter dem Reformbischof Altmann von Passau (1065-1091), der auch Göttweig stiftete,

in ein weltliches Chorherrenstift umgewandelt. Das ist im Kontext mit der Gründung eines Kollegiatstifts in Deutsch Altenburg 1051 durch Heinrich III., der Gründung des Kollegiatstifts in Ardagger 1049 und der Stifte Klosterneuburg und Melk zu sehen. Das Kloster St. Pölten bekommt jetzt eine Paussauisch geprägte, neue Gründungslegende. Die Passauer Bischöfe Berengar (1913-1945) und Egilbert (1045-1065) werden jetzt – die Quelle ist ein Nekrolog aus dem 11. Jh. – als fundatores bezeichnet (d.h. präzise: als Gründer der Kanonie). Sie standen in guten Beziehungen zum Kaiser. Auch seine ersten Pfarren verdankte das Kloster diesen beiden Passauer Bischöfen, namentlich Kapellen, Böheimskirchen, St. Christophen, außerdem Zehentrechte in Meisling und Gerersdorf und königliche Hufen bei Mannswörth (zwischen Schwechat und Fische). (Um 1180, kommen Ulrichskirchen, Pillichsdorf, Auersthal und Ollendorf sowie Harmannsdorf-Rückersdorf dazu.) Obwohl Altmann andernorts ebensolche modernen Chorherrenstifte gründete, war St. Pölten noch lange Zeit bei der alten Ordnung geblieben. Über die Gründe lassen sich nur Vermutungen anstellen: Wiewohl bischöfliches Eigenkloster stand das Kloster traditionell auf der Seite des Kaisers; Altmann hingegen war Anhänger von Papst Gregor VII. und somit im Investiturstreit ganz anders positioniert. Heinrich IV. marschierte 1076 mit Truppen in Passau ein und ernannte einen Gegenbischof; Altmann musste fliehen, während das Kloster kaisertreu blieb, d.h. resistent gegen Reformen römischen Geistes. Die Reform erfolgte nach der Rückkehr Altmanns und gegen den Widerstand der Kanoniker. Begründet wird die Maßnahme mit einem berühmt gewordenen Bericht aus der Vita Altmanni, nach dem die Geistlichen der Trunksucht dem Fraß, der Wollust und dem Wucher verfallen gewesen wären. Der zurückgekehrte Altmann habe sie verjagt, was diese sich nicht gefallen lassen haben sollen: sie seien bewaffnet ins Kloster eingedrungen, hätten ihrerseits die neuen Bewohner vertrieben und die Vorratskeller geplündert. Die Strafe Gottes kam sofort, sie sollen alle wahnsinnig geworden sein. Sicher eine topische Erzählung, denn mit den gleichen Argumenten wurde drei Jahre nach Altmanns Tod in Göttweig die Benedik-

tinerregel eingeführt. Jedenfalls bekam Altmann in St. Pölten kein besonderes Gedächtnis. Der Altmannitag wird erst um 1500 in St. Pölten eingeführt worden sein.

In die Jahre um 1065 und dann nochmal um 1150 (nach einem Brand) fallen bauliche Erweiterungen des Klosters. Diese hängen mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Einrichtung zusammen. Der Kaiser hatte dem Ort das Marktrecht verliehen, das der Passauer Bischof 1121 nochmals bestätigte. Das Kloster hatte Anspruch auf zwei Drittel der Abgaben und Zölle, ein Drittel erhielt der Klostervogt. Die Rechte bestanden bis ins 14. Jh. fort. Eben wegen der Verleihung des Marktrechtes (und der damit verbundenen Marktgerichtsbarkeit) wurden Heinrich III. und Heinrich IV. im Stiftsnekrolog der 5. Dezember als Gedächtnistag eingeräumt. Diese rechtliche Situation hatte zur Folge, dass das Kloster, wiewohl im Besitz der Bischöfe von Passau, eigenen Besitz hatte; und das Bistum Passau eigenen Besitz in St. Pölten (Linzer und Wiener Straße). Die Passauer Bischöfe besaßen in St. Pölten eine eigene Residenz (Ranzonigasse 4), in der sie Diözesansynoden abhielten (1284, 1294). Bischof Konrad von Passau verlieh 1159 den Bürgern St. Pöltens das älteste Stadtrecht Österreichs. (Die Stadtmauer wurde aber erst nach 1250 errichtet). Außerdem übertrug er dem Stift die Pfarre Bruck an der Leitha.

Das Interregnum ging glimpflich am Stift vorbei, sieht man von einem Brand ab, der allerdings den Bau von 1228 mehr verschonte als bislang angenommen; von einem Totalschaden kann – nach archäologischen Befunden – nicht die Rede sein, die Quellen hingegen nennen einsturzgefährdete Mauern und Gewölbe. Die Wiederherstellung erfolgte zügig unter Propst Eberhard (1268-1286). Auch der Übergang des Landes an die Habsburger erfolgte problemlos. Rudolf von Habsburg bestätigte 1279 die Privilegien. 1292 allerdings kam das nächste Feuer über das Kloster, hervorgerufen durch die Truppen des Bischofs von Passau. Noch einmal teuer wurde es 1306, als in St. Pölten Juden misshandelt, getötet und enteignet wurden. Der König (Albrecht) ließ die Stadt belagern und drohte mit Zerstörung; Bischof Bernhard musste 3500 Pfund Lösegeld für die Stadt aufbringen, an denen sich auch

das Kloster beteiligte. Es verkaufte drei Weingärten zu Klosterneuburg an das Stift Lilienfeld und bekam dafür 129 Talente.

Im 13. Jh war Passau zu einem geistlichen Fürstentum geworden und insofern für die Habsburger und Wittelsbacher interessant, was zu Streitereien um die Bischofsbesetzungen führte, die aber letztlich das Kloster nur peripher betrafen. Seine wirtschaftliche Blüte erreichte das Stift kurzzeitig unter Propst Dietmar von Rohr (1322-1359). Kurzzeitig: denn in seine Amtszeit fällt auch die Pest von 1349, die dann innerhalb von 24 Jahren dreimal wiederkehrte und die Einkünfte reduzierte, insofern die Zehente rückläufig waren. 1358 kam es zu einem neuerlichen Großbrand, bei dem Kirche und Kloster schwer beschädigt wurden. Der Wiederaufbau fand unter Propst Ulrich Feyertager statt. – Ein weiterer Großbrand war 1474 (Stadtbrand), der nächste 1512.

Das Verhältnis Kloster und Bischof war freilich nicht immer ungetrübt. Es kam immer wieder zu Auseinandersetzungen wegen der bischöflichen und klösterlichen Besitzungen in der Stadt und der dazugehörigen Rechte, besonders dem Marktrecht. Der Bischof besaß die Stadthoheit, aber nur ein Drittel der Häuser; das Kloster hatte das Marktrecht mit Gerichtsbarkeit und Häuser im Kloster- und Marktviertel. Propst Ulrich Feyertager gelang 1365/67 der Ausgleich: Das Kloster verzichtet auf allen Besitz in der Stadt, das Klosterviertel ausgenommen, und bekommt dafür Zehentrechte in der Umgebung und die Pfarre Hürm. Mit dem 11. Juli 1490 wurde St. Pölten zur landesfürstlichen Stadt, nachdem König Maximilian sie besetzt hatte. Er bestätigte die Rechte der Einwohner und nahm auch das Kloster unter seinen Schutz. Das bedeutete zugleich ein Ende der Auseinandersetzungen mit dem Passauer Bischof.

Während der Amtszeit von Propst Philipp (1456-1466) erfolgte die Gründung des Franziskanerklosters an der Maximilianskapelle an der Unteren Landstraße (Wiener Straße); der Propst war dagegen, die Franziskaner setzten sich aber durch.

Die Brände von 1474 und 1512, die Abgaben an den Landesfürsten, eigene Misswirtschaft und attraktiv wirkende alternative Glaubensbekenntnisse (Hussi-

ten, Protestanten) führten im 16. Jh. das Stift in eine schwierige Lage. Auch der Türkeneinfall von 1529 mit seinen Verwüstungen wirkte sich schlecht auf die Finanzen aus. Es kam zu einigen Verkäufen unter schnell wechselnden Pröpsten. 1541 erklärte Propst Leopold Hagen die Zahlungsunfähigkeit. Es wurden weitere Darlehen gewährt, die Verschuldung stieg, weitere Liegenschaften wurden verkauft – um weitere Darlehen zu bekommen. Auch die Belegschaft schwand dahin. 1544 waren nur mehr 12 Mitglieder im Stift, davon 6 im Kloster und 4 auf den Pfarren. 1561 hatte der Konvent sechs Mitglieder, 1566 waren es noch vier, davon zwei Priester. Immerhin hatte sich die finanzielle Situation gebessert: einem Einkommen von 9561 Gulden standen Schulden von 3300 Gulden gegenüber. 1601 hatte sich das allerdings gründlich geändert: jetzt standen 25.000 Gulden Schulden nur mehr 817 Gulden in bar gegenüber.

Der *deus ex machina* war Propst Johannes VIII. Fünfleutner. Er gab dem religiösen Leben in Kloster und Stadt neue Impulse, förderte das Bruderschaftswesen (Sebastiani- und Rosenkranzbruderschaft) und verschaffte so dem Katholizismus einen sicheren Sitz in der teils schon protestantisch gewordenen Gesellschaft. Er schritt zum Neubau der 1621 schon wieder abgebrannten Stiftsgebäude (heute: im wesentlichen der Bischofshof), wodurch die Klosterkirche ihre erste Barockisierung erhielt. Seine Erfolgsgeschichte hängt natürlich engstens mit den greifenden gegenreformatorischen Maßnahmen der Habsburger zusammen. Nun beginnt die Zeit der Bauprälaten. Das Stift wurde 1784 unter Joseph II. aufgehoben.

Marianne Sammer

Anm.: Die Ausführungen beziehen sich auf: Friedrich Schragl: St. Pölten, in: Heinrich Fasching (Hg.): Dom und Stift St. Pölten und ihre Kunstschatze, St. Pölten – Wien 1985, S. 16-49; Ders.: St. Pölten um 1083-1784, in: Floridus Röhrig (Hg.): Die ehemaligen Stifte der Augustiner-Chorherren in Österreich und Südtirol, Klosterneuburg 2005, S. 447-483.

